



ohne Konstantin zu berühren. Mit Bezug auf die Kaiserreise nach England mutmaßliche Blatte aus mehreren Gründen, daß die Ueberfahrt vor einem deutschen Hafen aus erfolgen werde.

Ueber die Ausfahrt des Kaisers aus Wilhelmshaven auf der „Alexandrie“ am Montag wird nachdrücklich noch berichtet: Auf der Kommandobrücke stand der Kaiser ersten Stütztes in der kleinen Generaluniform, unmittelbar vor ihm der Kommandant stand, den Sturmenen unter dem Kommando der „Alexandrie“, auf der rechten Seite der Kommandant der Admiral und der Goltz. Auf der linken Seite des Kaisers stand der Wachtmeister „Friedrich der Große“ in großer Flaggengarde. Der „Alexandrie“ voraus fuhr das Stationsgeschiff. Da der Wind immer stärker wurde, und man weiter hinaus in die See ein Umfischen vor einem zum anderen Schiff mit Besatzung für sehr zeitaufwendig hielt, war der Kaiser gezwungen, schon hier die „Alexandrie“ zu verlassen und sich auf den „Greif“ umzusetzen. Nach der Rückfahrt im „Salomon“ nach Wilhelmshaven übernahm die Kaiser im „Anton“ nach dem Reichstag. Am Dienstag früh ging der Kaiser an Bord der „Greif“ in See, dem Schiffschmiede entgegen. Mittags „11 Uhr“ ging der Kaiser mit dem Schiffschmied vor Wilhelmshaven an Anker.

Der Bundesrat hat vor einigen Tagen einen Beschluß gefaßt, der weniger Bedeutung gefunden hat, als er verdient. Er hat nämlich die in der Session von 1877/78 beschlossene Resolution des Reichstags auf Vorsehung eines Gesetzes über eine durchgreifende Ermäßigung der Gerichtskosten und eine Revision der Gerichtsverordnungen für Rechtsanwälte abgelehnt. Diese Resolution war mit sehr großer Mehrheit gefaßt worden; sie war auch nur eine Wiederholung früherer Reichstagsbeschlüsse und entspricht berechtigten Klagen und Beschwerden, die seit langen Jahren in weiten Volkskreisen laut geworden sind. Um so bedauerlicher ist diese einfache Ablehnung des Wunsches der Bundesräte. Daß der letztere zu seinem Beschluß anderthalb Jahre gebraucht hat, ist auch eine auffällige Erscheinung. Die Forderung nach einer Ermäßigung der Anwaltskosten wird aber darum nicht aus der Welt geschafft sein.

Gegen den Beschluß ist es ein erheblicher Teil der konservativen Partei des Reichstags gegen das Anwaltskosten-Gesetz stimmen werde, wendet sich die „Coni. Correspondenz“ mit einer kritischen Entscheidung. Wenn das conservative Fraktionsorgan recht unterrichtet ist, so würden damit die Hoffnungen auf das Zustandekommen des Gesetzes wesentlich beeinträchtigt werden. Außerdem die Bemerkungen des Grafen Mirbach, die bisherigen Abstimmungen einiger konservativen Reichstagsmitglieder, die Haltung der „Kreuzzeitung“ und andere Symptome lassen die Annahmen der „Coni. Correspondenz“ doch als etwas optimistisch erscheinen. Es muß immer daran erinnert werden, daß bei der Ansicht auf nur geringe Unterstützung aus dem Centrum von der Mehrheit der sog. Centalparteien nicht viel Stimmen entbehrt werden können, wenn das Gesetz zu Stande kommen soll. Diejenigen würden eine schwere Verantwortung auf sich laden, welche im Allgemeinen auf dem Boden der Sozialreform stehen, wegen Bedenken, die dem großen Zweck gegenüber als untergeordnet erscheinen müssen, das Zustandekommen des Gesetzes erschweren.

Die Deutschfreisinnigen haben kurz vor der Verlesung des Reichstagsantrags des Verordnungs der Volkserziehung einen Antrag auf Vorlage eines Gesetzesentwurfes eingebracht, welcher für den Fall der geistlich nicht begründeten Beschlagnahme von Deutschschulen, sowie des geistlich nicht begründeten Verbots des ferneren Erscheinens verbotlicher Druckschriften die Schadenersatzpflicht des Staats, vorbehaltlich des Nachtrags auf die erziehungsrechtlichen Beamten, vorsehlt. Ernst ist es der Partei wohl selbst bei Einbringung dieses Antrags nicht gewesen.

(Nachdruck verboten.)

### Der arme, nährliche, gute Toni!

Von

Armin Kohn.

(Schluß aus der gestrigen 2. Ausgabe.)

III.  
Hier Wochen später kam Nikola von der Weise zurück. Einiges Tages — es war bereits Winter — trat er bei Toni ein, der während am warmen Ofen saß.  
„Gott grüße Dich, Toni!“  
„Willkommen Nikola, bist Du angefangen? ... Auf dem Meere ist's schlecht ... im Winter ist es schöner zu Hause.“  
„Wie geht es Dir, Toni?“  
„Am — so — ich nabe und huste. Und Du bist Gott sei Dank gesund. — So lege Dich doch!“  
Nikola ließ sich auf einen Stuhl nieder.  
„Toni“, begann er, „ich hätte eine Bitte an Dich — eigentlich nicht ich, Anna.“  
„Sprech, Nikola, — ich bin zu allem bereit.“  
„Es ist fast, Toni, — unser Hausherr läßt nichts reparieren, durch die Mauererger bläst der Sturm herein. Ich fürchte, Anna und das Kind erkrankten ...“  
„Du hast Recht, es ist toll.“  
„Du, Toni, hast zwei Stuben und eine Küche, das Haus ist fest, die Mauer aus Stein — Anna läßt fragen, wo? Du uns für den Winter nicht eine Stube vermieten wollen? Der bleibet immerhin eine Stube und wir würden das Haus besser in Ordnung halten. Die Miethe wird übrigens pünktlich bezahlt.“  
„Kommt, kommt, Alle — heute noch!“  
„Sehen wir erst die Miethe fest, Toni!“  
„Später, das hat Zeit. Kommt nur Alle zu mir, wir werden hier so schön bekommen wohnen.“  
„Dante, Toni, ich werde Deine Güte nie vergessen, auch Anna nicht ...“  
Nur darauf ging die kleine Familie zu Toni. Eine Stube belegte sie, die andere stehete sie mit ihm.  
Toni zeigte das Kind, ging mit den Krügen zum Brunnen, holte das Holz, brachte das Feuer zum Glühn, nähte und bogte den Nikola Geb für's Winterkleid. Den Nachbarninnen sagte Anna, sie habe ein weiches Kreuz mit diesem Toni, nicht einmal den Düssel verleihe er allein

Wem man das Recht angeben wollte, wie sollte der durch einen solchen Mißgriff entstandene Vermögensschaden sich auch nur annähernd abschätzen lassen? Es ist sehr fraglich, ob überhaupt ein Vermögensschaden durch das vorübergehende Verbot entstanden ist. Manche dürften der Ansicht sein, der ganze Vorgang habe dem Staat nur eine nützliche Reclame bereitet. Der Antrag hat natürlich keinen andern Zweck, als eine Sensationsverhandlung im Reichstag herbeizuführen; er ist aber um so unnötiger, als die bevorstehenden Verhandlungen über die Strafgesetzwelle reichlichen Anlaß geben werden, auch diesen Vorgang zu besprechen.

Gegenüber der Darstellung französischer Blätter, als ob der rumänische Kabinettswechsel in Berlin große Verwirrung hervorgerufen habe, betont die „Nordd. Allg. Zig.“, daß Deutschland in Rumänien nicht mehr Interesse zu vertreten habe als in Bulgarien und daß die Thatfache, daß in Rumänien ein Stück von Haus Hohenzollern regiert, an sich die Politik des Deutschen Reiches nicht in Bezug bringen könne, welche durch die Interessen der deutschen Nation nicht geboten seien.

Die Ergebnisse, welche der Verein für Sozialpolitik über die Arbeiter in der Hausindustrie veranlaßt und deren Ergebnisse er vor Kurzem veröffentlicht hat, haben ergeben, daß die Arbeit in der strengeren Vorschriften unterliegenden Fabrik ein unergieblicher geringerer Nachschuß für das heranwachsende Geschlecht sei, als die Beschäftigung in der Hausindustrie. Und ist die Arbeitszeit erwachsener Arbeiter in der Hausindustrie weit länger als in den Fabriken.

Innerhalb des Centrums sollen auch gegenüber den Vorschlägen auf Verschärfung des Strafrechts sehr getheilte Meinungen herrschen, und man sieht auch bei diesem Gegenstand einem Auseinanderfallen der Partei entgegen. Derjenigen Richtung, welche in Uebereinstimmung mit der deutschfreisinnigen Partei, das Sozialistengesetz einfach aufheben und gar nichts an seine Stelle setzen will, steht, wie man hört, eine nicht eben starke Richtung gegenüber, welche die Schärfung von Unerwünschten gegen die Unklarheitsbestimmungen, in irgend einer Form, zur Zeit noch für notwendig hält und sich beim Konservativen und Nationalistischen nähert. Diejenigen Centrumsmitglieder, welche schon bei den letzten Erneuerungen des Sozialistengesetzes für dasselbe gestimmt haben, werden auch jetzt bei dem Streben, einen Erfolg für dieses Gesetz zu finden, ihre Mitwirkung nicht verweigern.

Die „Kreuzzeitung“ glaubt, daß, wenn statt des Sozialistengesetzes eine Novelle zum Straf- und Prozeßgesetz angenommen würde, auch Mehrforderungen für politische Zwecke nicht zu umgehen sein würden.

Die deutschen Sozialdemokraten haben zur Frage des „internationalen Arbeiterkongresses“ noch nicht Stellung genommen. Vorläufig verhandelt sie noch mit den französischen Sozialisten, welche sich bekanntlich weigern, die Bedingungen des Haager Kongresses anzunehmen. Eine Verständigung ist bisher noch nicht möglich gewesen, wird auch wahrscheinlich nicht erzielt werden. So werden denn die deutschen Sozialdemokraten wohl ihren eigenen „internationalen Kongress“ veranstalten.

**Schweiz.** Die niederländische Regierung hat die Einleitung des Bundesrats zu einer Konferenz wegen internationaler Regelung der Arbeiterfrage beschlossen.

Nach englischen Berichten hat die Unterdrückung wegen der Bombenaffäre in Zürich ihr Ende erreicht. Es ist festgestellt, daß die russischen Studenten die Bomben selbst herstellten und daß der mit ihnen verhaftete Züricher Arbeiter nur den Verkauf der Geschosse besorgte. Er ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da er an Geistesverwirrung leidet.

**Frankreich.** Auf Anordnung Merlin's, des Präsidenten des Untersuchungs-Ausschusses des Senats, wurden

gestern Vormittag Hausdurchsuchungen bei Boulanger, Dillon und Hochgraf vorgenommen. Dem Journal „Paris“ zufolge wären die bei der Durchsuchung bei Boulanger beschlagnahmten Papiere von keiner besonderen Wichtigkeit.

Der Staatsanwalt der Republik hat die verantwortliche Vernehmung des Directors der „Société industrielle des Glaces“, Secretan und des Präsidenten des Verwaltungsrathes Mandats angeordnet.

Der Ministerrath hat beschlossen, an alle Präfekten ein Entladungsschreiben zu senden, um alle Kommünen Frankreichs zur Theilnahme aufzufordern an den für den 5. Mai aus Anlaß des Jahresfestes des Zusammentritts der Generalstaaten festgesetzten Freiertagen. Der Minister des Innern, Constans, richtete am Sonnabend an die Präfekten Instruktionen, keinerlei öffentliche Kundgebungen zu dulden, welche im Stande wären, die Ruhe zu stören. Der Minister wurde, wie verlautet, demnach ein anderes Rundschreiben erlassen, durch welches er die Präfekten daran erinnert, daß sie in den Departements die einzigen Repräsentanten der Centralgewalt seien, daß jede politische Aktion in ihren Händen verbleibe, kein Mitglied, sowie daß alle anderen Beamten sie unterstützen müssen.

Charpentier ist bei der gestrigen Wahl zum Vorkandidaten in Charenton gewählt worden. Charenton, welche sich bekanntlich die große französische Fremdenstadt befindet, darf als eine der größten bezeichnenden, dem General und seiner Partei zu einem allerdings unbedeutenden politischen Erfolge verholfen zu haben. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß die Monarchisten und die mit ihnen verbündeten Parteigänger des General noch bei dem im Herbst stattfindenden allgemeinen Wahlen in der Lage sein werden, Boulanger, falls sie dies aus politischen Gründen für zweckmäßig erachten, mehrfach als Gegner aus den Wahlkreisen hervorgehen zu lassen. Es ist dies eben nur eine taktische Frage, so daß die Monarchisten, wenn sie es begehren, gegen die Republik den Centralgewalt vorziehen zu können. Der Reichstag hat auf einen gewissen Erfolg zu rechnen, und es kommt dann aber darauf an, die Republikaner im Stande sind, ihre Mehrheit in der Deputiertenkammer zu behaupten.

Wahrscheinlich eine nicht öffentliche Verhandlung in Konstantinopel mit einem englischen Blatte folgendes gemeldet: Vor mehreren Wochen brachte die russische Regierung der Wortschöpfung aus Annuh, aus denen hervorzuheben, daß die russische Regierung nicht beabsichtigt, die russischen Interessen zu verletzen, sondern sie zu fördern. Es folgt dann aber darauf an, die Republikaner im Stande sind, ihre Mehrheit in der Deputiertenkammer zu behaupten.

### Ger und Marne.

Der Kaiser hat dem bisherigen Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff den Stern des Großkreuzes des k. u. k. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Auf dem Anwesen des „Hilfsvereins“ in Berlin, der sich dem Zweck widmet, die russische Regierung für die Verhinderung der russischen Interessen zu fördern, hat der Kaiser den Stern des Großkreuzes des k. u. k. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

**Genähten, Madamen, gelehrte Gesellschaften etc.**  
Zwei Dr. Brummer, Direktor der Landwirthschaftlichen Schule in Kappeln (Schlesien), ist zum Professor an der deutschen Universität ernannt worden.

### Russ, Wissenschaft, Literatur.

Wiesbaden, 16. April. In der heutigen Sitzung des „Kongresses für innere Medizin“ hielten

Notar des Dorfes. Auf dem Tische stand in großen Flaschen gelblicher Wein und Frau Anna trug schwerbeladene Schüsseln auf.

Von Zeit zu Zeit ging Anna ins Nebenzimmer, um nach dem Kranten zu sehen. So oft sie die Rospfaffen etwas zurecht legte, richtete Toni dankbar die Augen auf sie.

„Toni“, sprach Anna weidlich, „ich habe Dir eine Suppe gekocht, die wird Dich kräftigen.“  
Toni neigte schwach und der mageren Hand.

„Ich kaufe für Dich guten, alten Wein, so trinkt doch ein Glaschen, das wird Dir gut thun.“  
„Ich kann nicht, Anna“, flüsterte kaum hörbar der Kranke.

Anna dachte im Stillen: nun würde bald, — aber mit dem Tuche fuhr sie über die Augen und begann zu schluchzen.

Toni warf einen unendlich wärmeligen Blick auf sie.  
„Du weinst — Anna — ich ... und sterben.“  
Anna schloß die Augen.

„Nimm, guter Toni.“  
Toni dachte an das Verstorbenen fuhr ein Schimmer empfindener Seligkeit.

„Mein guter Toni, wenn es Gottes Wille ist, nimm er Dich zu sich hinauf in den Himmel und wir bleiben hier unglücklich, verlassen. Du hast keine Verwandten, wer wird Dein Haus, Deinen Garten und den Weinberg besorgen? Fremde Leute werden dich darin theilen, — bedente doch — unter kluges Kind, wir sind armen, — und man wird uns im Winter aus dem Hause jagen.“

„Alles gehört Deiner Tochter“, flüsterte Toni kaum hörbar.  
„Du guter, guter Toni!“ — rief Anna und sank weinend auf die Knie.

Dann kamen aus dem Nebenzimmer die Anderen herein. Der Notar setzte sich an den Tisch, beschrieb einen Bogen Papier und Toni setzte darunter mit zittriger Hand ein schiefes Kreuz. Die Augen untergeschrien auch, dann ließ man ihn allein, ungehört. . . .

Andern Tages war Toni todt.  
Anna warf eine Handvoll Erde in sein Grab.  
Zu der Nachbarn trug sie: „Gott hat ihn seglich, es war ein guter Mensch.“



... um zu ...

Professor Zimmermann (Wolf), Kürschner (Wirth) und ...

Allgemeiner deutscher Reichstagsmännertag. Berlin, 16. April. Im Beginn der heutigen öffentlichen Sitzung des Reichstagsmännertages ...

Halle'sche Volksnachrichten vom 16. April. (Dr. Adolph ...)

Die vorgelagerten im Café David abgehaltenen Verhandlungen des hiesigen ...

Die heiligen Monatsversammlungen des Gewervereins ...

Personalien. Der hiesigen Zeitung wird mitgeteilt: Das ...

der Hofkammer am Real-Programm für Hamburg ...

Industrie, Handel, Finanzen. — Die gestern in Berlin abgehaltenen Verhandlungen ...

Die Substitution zur Vorbereitung des Rittzeuges ...

Neueste Nachrichten und Depeschen. Berlin, 17. April. (Frankfurter, der Post, Fig.)

Brüssel. Hofpost bestätigt, daß in der Nacht vom 2. Dezember 1887 ...

Petersburg. Das Jubiläum einer historischen Schandthat ...

Paris, 16. April. Die Regierung scheidet alle in Sidmaria ...

Berlin, 16. April. Der Erzbischof von Mecheln, Coempois ...

London, 16. April. Die „Times“ erfährt aus Washington, daß die amerikanischen Vertreter ...

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null. Gatte und Untert.

Warenmarktführer. — Berlin, 16. April. Die heutige Börse verlief ...

Waaren- und Produktbericht. Berlin 16. April. (Hiesiger, der Hamburger) ...

Table with market data: Warenmarkt, Preise für verschiedene Waren wie Mehl, Öl, Zucker etc.

Table with market data: Halle'sche Volksnachrichten, Preise für verschiedene Waren.

Halle'sches Stadt-Theater. Mittwoch, den 17. April. Beginn 7 1/2 Uhr. (Opern-Vorlese.) Zweites Dresdener Ensemble-Gastspiel. Maria und Magdalena. Schauspiel in 4 Akten von Raul Lindau.

